

Bezugspreis:
Monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
jährlich 7,20 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Monatsübersicht.
3. Illustrierter Almanach.
Fernsprech-Nummer Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Frankfurter Post

Verantwortlich: Dr. Albert Sieber. — Redaktion: Haupt- und Verlag der Frankfurter Post-Druckerei, G. m. b. H. : A. Sieber, Director, alle in Einigung.

Anzeigenpreis:
Die Leberungszeit 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engsten Verbreitungsgebiet
15 Pfg. Resten 40 Pfg.
Anzeigen-Maxime:
Für die Leberungszeit bis 5 Uhr am Vorabend.
Nach 5 Uhr bei Nachschickungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Diebstahlstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 126.

Frankfurt a. M., Freitag, den 1. Juni 1917.

48. Jahrgang.

Der Reichskanzler in Brüssel.

Deutscher Tagesbericht.

W. G. Großes Hauptquartier, 31. Mai.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die lebhafteste Artillerietätigkeit im Osnabrück- und
Baltischen Meerengebiet dauerte an. Nicht südlich der
Sonne wurden mehrere englische Kompanien, die
sich über das Meer gegen unsere Gräben vor-
stießen, verlustreich abgewiesen.

Nach kurzer Feuerpause erfolgte nachts
bei Rostock, wie auch zwischen Rostock und
Germarpe Angriffe der Engländer. In zähen
Kampfen warfen westpreussische Regimenter den
mehrmals angreifenden Feind.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Längs des Chemin des Dames-Rücken erreichte
der Artilleriekampf wieder größere Stärke. Auf
dem südlichen Höhen-Rücken stürmten nach anfang-
lichen Sprengungen westpreussische Truppen mehr-
ere französische Gräben und brachten 40 Ge-
fangene und einige Maschinengewehre zurück.

Ostlich von Auberville führten Teile eines ober-
rheinischen Regiments ein Erkundungsunternehmen
durch, bei dem 50 Gefangene in unsere Hand
fielen.

Während der Nacht kam es auch auf dem West-
ufer der Maas zu lebhafter Feuerbetätigung.
Annee des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.

Nicht Neues.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

hat sich die Gesamtlage nicht geändert.

Mazedonische Front.

Erfolgreiche Vorstoßgefechte brachten deutschen
und bulgarischen Truppenabteilungen im Gerna-
bogen und auf dem westlichen Wardenruder eine An-
zahl Gefangene ein.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

W. Berlin, 31. Mai, abends. (Amtlich.)
Keine größeren Kampfhandlungen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht
W. Wien, 31. Mai. Amtlich wird verlan-
det:

Oesterreich und Südböhmischer Kriegs-
schauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 30. Juni gestern tagüber nur Artil-
leriekämpfe. In der Nacht wurden bei San
Veduggio, südlich von Roncoleone, zwei italie-
nische Vorposten abgewiesen.

Der Chef des Generalstabs.

Zauchboot-Erfolge in der Nordsee: 21500 B.-R.-Z.

W. Berlin, 31. Mai. (Amtlich.)

Neue U-Boot-Erfolge in der Nordsee: 21500 Brutto-Regist.-
Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich unter
anderem ein englischer Hilfskreuzer und 2 eng-
lische Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Nach den regelmäßigen Nachrichten des Ad-
miralstabes seit 10. Mai sind bis jetzt fast 700 000
Tonnen als versenkt gemeldet worden. Die Mel-
dungen laufen aber noch während des ersten
Drittels des Juni und vereinzelt auch darüber
hinaus ein. Mithin ist nach diesen für
so überaus günstigen Resultaten, wie der engl.
Premierminister vor 8 Tagen seine Rede
halten konnte. Der Mann belügt ja ganz
England.

Der umfassende Planenangriff
der U-Boote.

Ueber die Rückwirkungen, die der deutsche
U-Boot-Krieg auf die strategischen Erwägungen an

der Westfront ausübt, schreibt ein holländisches
Blatt: „So wie die Lage jetzt ist, muß der U-Boot-
Krieg nicht allein als das Mittel zum Abschneiden
der Rohstoffzufuhr nach England angesehen wer-
den, sondern auch als ein umfassender
Planenangriff auf die rückwärtigen
Verbindungen des englischen Heeres,
und zwar von Dunkerque bis Le Havre, der eng-
lischen Zwischenbasis in Frankreich, nach Dover-
Southampton, der Seegrenze des englischen Hin-
terlandes, dem eigentlichen Operationsgebiet auf
der anderen Seite des Kanals. Für General Goltz
ist diese Bedrohung seiner Verbindungen eine
dauernde Gefahr. Er versucht ihr dadurch zu be-
gegnen, daß er sich seinerseits bemüht, das deutsche
Hinterland, soweit es die englische Front von
Dünkirchen nach St. Quentin betrifft, bei Arras
eingedrückt.“

Kaiser Wilhelm an Admiral Scheer.

W. Berlin, 31. Mai. Kaiser Wilhelm richtete
am Jahrestage der Schlacht vor dem Skagerrak in
Anerkennung der auch weiterhin erfolgreichen
Tätigkeit der gesamten Hochseeflotte an den
Admiral Scheer eine entsprechende Order und ver-
lieh an Angehörige der Flotte eine Anzahl Aus-
zeichnungen.

König Ferdinand und Kaiser Karl.

W. Wien, 31. Mai. Wie die „Neue Freie
Presse“ berichtet, dürfte König Ferdinand von Bu-
lgarien den Kaiser Karl in allerhöchster Zeit be-
suchen. Wahrscheinlich wird der bulgarische Mo-
narch von dem Ministerpräsidenten Radolowitsch
begleitet werden.

Der Reichskanzler in Brüssel.

W. Brüssel, 31. Mai. Reichskanzler Dr. v.
Bethmann-Hollweg ist in Begleitung des Staats-
sekretärs des Innern, Dr. Helfferich, zu kurzem
Aufenthalt hier eingetroffen, um sich mit dem hiesi-
gen ernannten Generalgouverneur Generalobersten
v. Falkenhayn zu besprechen.

Berlin, 31. Mai. In der Begleitung des Reichs-
kanzlers und des Staatssekretärs Dr. Helfferich
befinden sich der Chef der Reichskanzlei Wahn-
schaffe, der Ministerialdirektor Rönald und Ge-
heimrat Schulz aus dem Reichsamt des Innern.

Neue deutsche Offensive in Ostafrika.

Kotterdam, 31. Mai. Reuters meldet aus Lon-
don: Aus einem amtlichen Heeresbericht aus Ost-
afrika geht hervor, daß mit dem Ende der Regen-
zeit die Kampfaktivität wieder auflebt sei. Die
deutschen Truppen unternehmen eine allgemeine
Bewegung in südlicher Richtung in dem Tal des
Rufidji-Flusses. Im Küstengebiet drangen
Streifenabteilungen auf portugiesisches Ge-
biet und näherten sich der Grenze von Mosam-
bik. Es kam zu verschiedenen Zusammenstößen.

Der deutsche Flieg.

London, 31. Mai. Während des letzten Flie-
gerangriffs auf die Großstadt Kent wurde eine
Bombenfabrik bei Maidstone durch eine Bombe
in Brand gesetzt. Die englische Regierung, ge-
zwungen, die Explosion der Fabrik zuzugestehen,
gibt als amtlichen Grund der Explosion Mis-
schlag an.

Graf Tisza an die Front.

Aus Budapest meldet die „P. Stg.“: Graf
Stephan Tisza erklärte gestern seinen Freunden,
er begebe sich in den allerhöchsten Tagen an die
Front. Er wolle sich während des Krieges nicht
mehr mit der aktiven Politik beschäftigen.

Der Pariser Streik.

Aus Genf meldet das „A. L.“: Das Abflauen
des Pariser Streikes war nur von kurzer Dauer.
Im Dienstag trat eine Anzahl neuer Verurte in den
Kampfbereich. Der Streik dehnte sich auf die Kon-
fektion, eine große Flugzeugfabrik, die Schokoladen-
industrie, das Apothekergewerbe u. auf Textil-
waren u. a. aus.

Der Sozialisten-Kongress in Stockholm.

Beteiligung der französischen Sozialisten.
Kotterdam, 31. Mai. Rieuve Rotterdamse
Courant meldet: Der Kampf rings um die sozialisti-
sche Politik der letzten Mehrheit, welche der Nieder-
heit nachgegeben und für eine Beteiligung in Stock-
holm getimmt hat, in scharfen Worten. Das Blatt
spricht von einer vollständigen Kapitulation der
Mehrheit vor der radikalen sozialistischen Minder-
heit und von der brutalen Verleumdung, Gewissen-
losigkeit und elenden Schamlosigkeit der Führer,
um die Klassen der Arbeiter zu verführen, und sagt
weiter, der sozialistische Friede drohe ein deutscher
Friede zu werden.

Die Teilnahme der Engländer.

W. Stockholm, 31. Mai. Meldung des Schwe-
dischen Telegramm-Büros: Der holländisch-sche-
dische Austausch erhielt von dem englischen
Minister Henderson auf seiner Durchreise in
Stockholm die Mitteilung, daß die Arbeiter- und
Sozialisten-Organisationen sich der Konferenz von
Stockholm angeschlossen haben. Die Mehrheitsab-

ordnung wird der Unterstaatssekretär Roberts,
Mitglied des Unterhauses, führen, die Wider-
standsordnung Ramsay MacDonald, Mit-
glied des Unterhauses.

Die Amerikaner in Deutschland.

Stockholm, 31. Mai. Der zur Zeit in Stock-
holm befindliche amerikanische Kriegskorrespondent
William Gale drückt in „Svenska Dagbladet“
Zweifel aus gegenüber der Londoner Meldung,
wonach Präsident Wilson durch Vermittlung der
spanischen Regierung Repressalien gegen Deutsch-
land angedroht habe, weil dieses Amerikaner als
Geiseln zurückhalte. Wenn die Meldung zuträfe,
sei Wilson schlecht unterrichtet. Er, Gale, kenne
keinen Fall, wo Amerikanern die Deutschland zu
verlassen wünschten, der sich verweigert worden
sei. Die aus Deutschland abgereisten Amerikaner
bezeugten übereinstimmend die ihnen dort wider-
fahrene höfliche, anständige Behandlung. Er habe
sogar in Stockholm einen amerikanischen Freund,
der bereits zwei Wochen auf die Erlaubnis warte,
zu seiner Familie nach Deutschland zurückzufahren.
Präsident Wilson ist nicht etwa schlecht unter-
richtet, wenn die spanische Botschaft in Berlin teilt
ihm alles nötige mit, sondern er macht eben den
Fehler der Engländer, die Entente gegen den
guten deutschen Namen mit Inbrunst gegen

Ein Neutraler über die Westfront.

Die „Pöster Nachrichten“ melden: Oberstleut-
nant Quingelin, der als Berichterstatter der
argentinischen Zeitung „La Nacion“ in Buenos
Aires einem Teil der Kriegskorrespondenten an der
Westfront beizuwohnte, schreibt seinem Blatt: Nie-
mals während meiner Wanderungen über die
Schlachtfelder seit Kriegsbeginn hat mich in gleich
überzeugender Weise der Eindruck von Sicherheit
und von Zuversicht in den Enden der deutschen
Truppen erfasst. Ich habe mit gefangenen eng-
lischen Offizieren gesprochen. Auch sie haben mir
ihre Überzeugung ausgesprochen, daß ihre Anstren-
gungen nutzlos sind. Sie würden die Trümmer
auch einiger weiterer Dörfer einnehmen können,
aber sie würden immer wieder auf neue Stellungen
stößen, die ebenso fest und ebenso bis ins
Feinste vorbereitet sind, als die gefallene mäh-
liche Bevölkerung von Frankreich und England zu-
sammen nicht ausreichen würde, um bis zur
Grenze zu gelangen. Wenn die Eroberung des be-
sehten Gebietes in demselben Zeitraum vor sich
ginge wie seit dem 9. April bis heute, so würde die
Entente etwa 90 Jahre gebrauchen, um die Deut-
schen an die Reichsgrenze zurückzuführen.

Gegen die Selbstmordtätigkeit Finnlands.

W. Kopenhagen, 31. Mai. Die „Berlingske
Tidende“ meldet aus Stockholm: In Finnland
ist in der letzten Zeit bedeutende russische
Truppenmassen angekommen. Die
Garnison von Wafa wurde durch 3000 Mann
vergrößert. Die Garnison von Aken durch 3000 Mann.
Die Truppenanflüsse werden mit der finnischen
Freiheitsbewegung in Verbindung gebracht. Es
verlautet, Minister Kerenki habe bei seinem
Besuche in Finnland von geheimen Zusam-
menkünften in Helsinki erfahren, wo
zwischen finnischen, ukrainischen und litauischen
Vertretern die Unabhängigkeitsklärung erörtert
worden sei. Auch nach Vilnius und nach der
Ukraine soll die Entsendung russischer Truppen
bevorsteht.

Die Teuerung in England.

W. Amsterdam, 30. Mai. Geringe Angehörige
der Frau eines englischen Admirals haben schrift-
liche Mitteilungen erhalten, daß die Teuerung in
England in außerordentlichem Maße zunahme, und daß
man schon viele durchaus notwendige Lebensmittel
nicht mehr erhalten könne. Die Stimmung in
England, schreibt die Gattin des Admirals, sei sehr
gedrückt, da man sich über die großen Erfolge der
U-Boote keinen falschen Illusionen hingabe. Die
Friedensstimmung in den gebildeten und namentlich
in den kaufmännischen Kreisen nehme
stark zu.

Keine Holzflotte.

Die „Pöster Zeitung“ meldet aus Paris: Der
„Mail“ berichtet aus New York: Oberst Goethals,
dem die Bekämpfung der U-Boote obliegt, be-
zeichnete in einer Ansprache an etwa tausend Ar-
beiter die Idee, eine große Flotte aus Holzschiffen
zu bauen, als eine Utopie. Er sagte, er hätte die
Verpflichtung übernommen, innerhalb 18 Monaten
eine Holzflotte von drei Millionen Tonnen zu
bauen.

Italienische Schiffsberichte.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben: Die
Meldung des italienischen Heeresberichts vom
31. Mai, nach der die italien. Armee den Durch-
bruch der österreichischen Linie am stark versogen
hat, hat sich als eine grobe Unwahrheit, als ein
großer Bluff herausgestellt, denn selbst die neuen
italienischen Berichte trafen diese Behauptung
nicht. Diese grenzenlose Täuschung, so schreibt
das Blatt, kann, das wollen wir zu Ehren Gado-
rnas annehmen, nur auf der Ränke des italien.
Kriegsministeriums in Rom zu politischen Zwecken
beruhen. Aber Gadoerna ist ein Opfer
der Regierung, denn nach dieser schier unglaub-
lichen Täuschung wird man Gadoernas Berichte
künftig nur mit äußerstem Mißtrauen lesen kön-
nen. (W. 3.)

Der engl. Lebensmitteldiktator amüsierte.

W. London, 30. Mai. Die „Evenings News“ mel-
det, Lord Devonport werde sich wahrscheinlich ge-

nötigt sehen, sein Amt als Lebensmitteldiktator
aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen.

Der russische Offizierskongress.

Der Sonderberichterstatter der „P. Stg.“ in Stock-
holm meldet: Der gegenwärtig in Petersburg
tagende allrussische Offizierskongress hat nur mit
der knappen Mehrheit von 255 gegen 256 Stimmen
und in sehr kurzer Form eine Art Vertrauensvotum
für die vorläufige Regierung angenommen. Pri-
valberichten zufolge verlief der Kongress unter fort-
gesetzten Tumulten. Selbst demokratische Offiziere
sprach sich leidenschaftlich gegen die immer deut-
licher werdende Auslieferung des Offizierskorps an
die Soldaten aus. Als der zum Kongress geladene
solddatische Redner weitere Vorschläge für die Mann-
schaften forderte, wurde er beinahe gelyncht worden.
Die Offiziersvertreter aller vier Fronten erklärten
übereinstimmend, der gegenwärtige Zustand in der
Armee habe die Kriegsfähigkeit völlig zerstört.
Der Kongress ging unter ausgedehnter Nieder-
geschlagenheit auseinander. Ein zweiter Kongress
soll bereits im Juli stattfinden.

Russischer Unwille gegen England.

London, 31. Mai. Der Petersburger Arbeiter-
und Soldatenrat hat auf amtlichen Wege in Lon-
don mitteilen lassen, die englischen Ein-
mischungen in innere russische Angelegenhei-
ten, insbesondere der Angriff der „Times“ auf die
russische Demokratie in Moskau, hätten einen
schlechten Eindruck hervorgerufen. Im eng-
lischen Unterhaus wurde in diesem Zusammen-
hange von liberaler Seite darauf hingewiesen, daß
die „Times“ von dem gestürzten russischen Regime
erhebliche Zuwendungen in verschleierte Form be-
zogen hätte.

Einstellung der amerikanischen Granatenliefe- rungen an die Entente.

W. New York, 31. Mai. Die New Yorker Zeitschrift
Commercial and Financial Chronicle meldet, daß
vom 31. März ab die Granatenlieferungen der
Entente in Amerika zum Abbruch gekommen sind.
Die amerikanischen Fabrikanten, welche lediglich
für die Munitionsfabrikation Betriebe eingerichtet
haben, mußten ihre Werkstätten schließen und die
Arbeiter sind zu anderen Betrieben übergegangen.
(Frankf. Stg.)

Eine Deutschengahlung in Brasilien.

W. Bern, 31. Mai. Der Berner meldet aus Rio de
Janeiro: Der Minister des Auswärtigen läßt eine
Zahlung aller in Brasilien befindlichen Deutschen
vornehmen.

Freie Durchfahrt für neutrale Schiffe.

W. Berlin, 31. Mai. (Amtlich.) Nachdem sich
herausgestellt hat, daß die englische Regierung
beim Erlaß der deutschen Seereise alle in Eng-
land liegenden neutralen Schiffe festgehalten hat,
so daß diese Schiffe die ihnen von der deutschen Re-
gierung festgesetzte Ausfahrtsfrist nicht benutzen
konnten, hat die deutsche Regierung, dem Wunsch
der Neutralen folgend, einen neuen Termin zum
Auslaufen der neutralen Schiffe festgesetzt. Auch
an diesem neuen Termin, dem 1. Mai hat die engl.
Regierung vielen neutralen Schiffen das Auslau-
fen aus englischen Häfen unmöglich gemacht. Die
Folge waren große Versorgungsnotlagen in
einzelnen neutralen Ländern. So die deutsche See-
flotte hat sich nur gegen den Feind und seinen ge-
samten Handel richten will und weil die deutsche
Seeflottenleitung danach strebt, ihre Ziele, die auf
Niederbringung des Feindes gerichtet sind, zu er-
reichen, möglichst ohne die Neutralen in Mitlei-
denenschaft zu ziehen, die diese Zahl nicht unwillig
zu durchkreuzen suchen, so hat die deutsche See-
flottenleitung sich trotz erster militärischer Erfolge
abermals dazu entschlossen, dem Wunsch der
durch englische Willkür in Sorge geratenen Neutralen
entgegenzukommen. Sie hat deshalb Befehl
gegeben, daß alle neutralen in England liegenden
Schiffe am 1. Juni freie Durchfahrt durch
das Sperrgebiet um England genährt
wird, falls die Schiffe bestimmte Abzeichen füh-
ren und bestimmte Wege einhalten.

Ein Rat von Kattlofen.

W. New York, 31. Mai. Neutermeldung. Eine
französisch-britische wissenschaftliche Kommission,
die mit amerikanischen Gelehrten Probleme, die
mit der Kriegsführung zusammenhängen,
studieren soll, ist hier angekommen. Sie wird
sich wahrscheinlich in Washington niederlassen.

Die Pariser Streiks und das Meer.

W. Bern, 31. Mai. „Progres de Lyon“ mel-
det aus Paris: General Dubail, der Militär-
gouverneur von Paris, forderte die in Paris be-
findlichen Soldaten durch Maueranschlag auf, sich
in ihrem eigenen Interesse nicht unter die Strei-
kenden und Manifestanten zu mischen, damit der
ausschließlich gewerkschaftliche Charakter des
Streiks gewahrt bleibe.

Beförderung der algerischen Güter unmöglich.

W. Bern, 31. Mai. Der Kommissar de Lyon
meldet aus Paris: Der Verband der landwirt-
schaftlichen Exporteure Algeriens telegraphierten
an den Verpflegungsausschuß der französischen Re-
gierung, daß infolge Lammanganges der größte
Teil der neuen Ernte nicht nach Frankreich geschafft
werden könne und auf den Reis der algerischen
Häfen verderben müßte.

Gründung des Österreichischen Reichsrats.

W. Wien, 31. Mai. Die beiden Häuser des öster-
reichischen Reichsrats wurden heute durch Kaiser
Karl mit einer längeren Thronrede eröffnet.

Was sagt Japan dazu?

Von den Ententegegnern neueren und älteren Datums spielt mancher vor der Öffentlichkeit heute eine andere Rolle, als er sich selbst im stillen Kämmerlein zugeben wird. Eigentlich weiß nur England genau, was es will, während Frankreich jetzt wohl schon mit Blick auf Calais ebenso stark an englischen wie an deutschen Sorgen frant und Italien den ganzen Krieg längst dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst und Russland als die schwankende Gestalt in des Wortes wahrster Bedeutung zu nennen ist. Was aber hat Amerika vor? Weiß das irgend jemand ganz genau? Seine Teilnahme am europäischen Kriege muß als so unwahrscheinlich erscheinen, daß man nicht einmal mit der Beweisführung durch die plutokratische Kette auskommt. Der Stimmungen sind nicht wenige, die in dem ganzen Kriegsmaschinen in Washington nur ein Verdümmungsmanöver sehen, um die Aufmerksamkeit derer, die es angeht, von den eigentlichen Beweggründen abzulenken.

Wie denkt man in Japan über das Erwachen des schrecklichen Militarismus in Amerika? Der Japaner soll wunderbarlich zu schweigen verstehen, markante Äußerungen sind bisher nur wenige aus des Mikado Reich gemacht worden. Dies Schweigen hat bewirkt, daß England und Amerika schon anfangen, sich ihrerseits mit der japanischen Frage zu befassen, und da kann man dann deutlich merken, wie sie das mit einer gewissen Verlegenheit tun. Der schweigende Japs ist ihnen unheimlich. Andererseits ist es recht fraglich, ob Japans Kinder sehr erbaute über die Ausrichtungen sein werden, die ihnen die englisch-amerikanischen Politiker machen.

So wirft eine angelegene englische Zeitschrift, nachdem sie behauptet hat, Deutschland sei, als außerhalb der zivilisierten Völker stehend, vom Meere zu vertreiben, die Frage nach der Stellung Japans im Zukunftskriegsplan auf. Es fragt direkt: Was bedeutet das Eingreifen Amerikas für Japan? Es feiert die Japaner als ein tapferes Volk; aber es läßt doch deutlich durchblicken, daß Amerika nicht dulden wird, daß die Japaner ihre Industrie durch ihre billigen Rohstoffe konkurrenz machen. Japan sei durch Jälle von der Konkurrenz auszuschließen. Der pan-amerikanische Völk wird, das ist sicher, die Verdienlichkeit der Behauptung in Bradford und Yokohama vollkommen anerkennen müssen und zugleich der Verantwortung der weißen Rassen untereinander Rechnung tragen. Natürlich muß man ohne weiteres erkennen, daß eine solche wirtschaftliche Entwicklung zugunsten unserer tapferen japanischen Verbündeten in der Bagdad fallen wird. Da aber nach dem Kriege deutsche Seeschiffe vollständig fehlen werden (!), kann England gemeinsam mit den Vereinigten Staaten tun, was in seinen Kräften liegt, um den nationalen Ehrgeiz der Japaner, die Verfrachter der Welt zur See zu sein, zu fördern. Die wirtschaftliche Lage Japans ist sehr schwierig. Seine Inseln sind mit einer sich vermehrenden Bevölkerung dicht besiedelt, seine Bodenschätze sind sehr beschränkt; was Japan braucht, ist ein Gebiet, auf dem die Arbeiterlöhne höher sind als zu Hause. Sowohl soziologische als auch Rassenchwierigkeiten, die Japan von den weißen Staaten jenseits des Stillen Ozeans trennen, sind für alle Zeiten unüberwindlich. Aber auf der hohen See kann Japan durch Beförderung von Frachten allein ohne irgendwelche großen Unmuthungen den internationalen Arbeitslohn sofort verdienen. Diese akute ökonomische Frage, die vor allen Dingen die Vereinigten Staaten betrifft, findet ihren Ursprung in der Teilnahme Amerikas am Weltkriege. Es muß der politische Kurs der Vereinigten Staaten sein, China gegen eine aggressive Ausbreitung der Japaner zu schützen. Wenn die Vereinigten Staaten dann zwar nicht japanische Güter, aber an der Stelle der deutschen Schiffe japanische Schiffe willkommen heißen, dann werden sie die Monroe-Doktrin ganz unterlegt machen, dann werden sie mit Hilfe der dauernden Freundschaft Japans ihren eigenen Handel aufbauen, namentlich ihren Handel an der Küste des Stillen Ozeans durch die Dienste der japanischen Handelsmarine.

Mit diesen Worten heißt das: Japan ist und bleibt der unüberwindliche Ate, wir dürfen nicht dulden, daß er uns irgendwie auf gleichberechtigter Basis Konkurrenz macht und ebenbürtig werden will, daß er China „erschließt“, aber da es sich nun einmal so macht und wir durch die verdammten Deutschen an Handelschiff-Fracht-raum so viel verloren haben, wollen wir ihm erlauben, in diese Breiten einzupringen. Wohlgeachtet natürlich nur so lange, als es uns paßt. Japan soll unser Seefahrtsmann werden, kann dabei auch ruhig etwas Geld verdienen; aber an die großen Geschäfte werden wir ihn nicht heranziehen. Da aber Japan dies gerade will und begehrt, wird es sich mit den jetzt schon unwürdig bezeichneten Broden nicht zufrieden geben, sondern mehr verlangen und dann — ja dann wird der neue Lang beginnen. Die Frage ist nun, bereitet sich Amerika jetzt schon auf diesen Lang in Asien vor, während es behauptet, seine Gewand für den europäischen Lang zu sammeln und zu richten? Diese Frage erfordert ganz bestimmt auch Japan jetzt schon — wenn auch mehr schweigend als japanische Art, während Wilson-Roosevelt es mit echt amerikanischem Grobamt tun.

Der Seekrieg.

Die Würdigung neutraler Schiffsverkehrs-Interessen durch Deutschland.

BB. Christiania, 31. Mai. Aktienposten und Seefahrtstendenzen teilen mit, die deutsche Regierung wolle den nordwestlichen Schiffe, welche am 1. Juli England nach Norwegen verlassen können, freies Geleit anbieten. Aktienposten fügen hinzu, das Angebot sei im wesentlichen übereinstimmend mit dem Angebot vom Ende April, welches die Schiffe wegen der Kürze der Frist nicht hätten benutzen können, und sei ohne Bedingungen gestellt worden.

Die Seesperre im Eismeer.

Russische Grenze, 29. Mai. In Murman traf ein russischer Dampfer mit Chemikalien und Erzen aus Ost. Der Kapitän des Dampfers erzählte, daß der Dampfer im Eismeer von einem deutschen U-Boot vier Stunden lang gejagt worden sei. Nach neun Stunden traf der Dampfer eine Menge von Booten, die von verurteilten Dampfern herbeigekommen. Der Kapitän erklärte, daß ihm von den englischen Behörden gesagt worden sei, daß mindestens 14 neue deutsche Dampfer im nördlichen Eismeer arbeiteten. Der Kapitän von Murman ist übrigens durch einen deutschen Minengürtel fast vollständig abgesperrt.

Kristiania, 29. Mai. Laut „Sjofortstidende“ sind vom 1. Februar bis 28. Mai 31 nordwestliche

Schiffe von zusammen 30 893 Tonnen im Gesamtgewicht von 32,5 Millionen Kronen bei dem Verlusche, das Sperrgebiet in der Nordsee zu durchqueren, versenkt worden.

Nach gescheitertem Durchbruchversuch.

Schweiz, Grenze, 30. Mai. Nach dem „Zürcher Tagblatt“ legen sich die militärischen Mitarbeiter der Mailänder Blätter in ihren neuen Besprechungen der Jönzofschlacht ganz auffallende Zurückhaltung auf. Die antilichen Berichtsberichte Cadornas melden fast durchweg Abwehr feindlicher Angriffe, während nach der ganzen Sachlage doch den Italienern die Rolle des Angreifers zukommt. Hieraus und aus den trüben klingenden Berichten der Frontberichterstattung der italienischen Blätter geht hervor, daß die Schlacht auf der Karstbühne die gleiche Wendung genommen hat wie die vorigen Kämpfe auf den Höhen östlich und südlich Görz, die nach siebentägiger Dauer von den Italienern als unentschieden abgebrochen wurden und seitdem von ihnen unter schwersten Opfern weitergeführt werden müssen, um die wenigen örtlich bescheidenen Gewinne nicht wieder zu verlieren. Die Lage der Italiener auf dem linken Jönzofsee bleibt nach wie vor in der Schwäche, und nachdem der Durchbruch auf dem Karst misglückt ist, sieht sich das italienische Heer schweren, unlösbar scheinenden Aufgaben gegenüber.

Zur letzten Rede von Lloyd George.

meint die „All. Volksztg.“ zutreffend, daß der engl. Premierminister, um seine Rute nicht ganz nutzlos zu machen, nunmehr die Taktik ändern und statt wie früher grau in grau zu malen jetzt rosigsten Optimismus zur Schau trage. Dieser Optimismus beruhe aber keineswegs auf Tatsachen, sondern bestehe in leeren Worten.

Die Gefahr kann er nicht beseitigen, darum sollen nunmehr das englische Volk und die übrige Welt wenigstens durch Worte, solange wie es nur möglich ist, beruhigt werden, da es unbedingt erforderlich erscheint, der wachsenden Sorge in England und in den um England wohl interessierten Ländern Einhalt zu tun! In diesem Zusammenhang ist deutlich erkennbar, daß die neueste Wendung der englischen Stimmungstaktik durch das Gefühl schwerster Sorge veranlaßt worden ist, und somit können die Worte Lloyd Georges nur als eine wirkliche Unterbrechung der drohenden U-Bootgefahr gewertet werden. Seine Prophezeiungen aber für die Zukunft wird man in Ruhe abwarten können; ihnen sind in Churchills „Matten“ und in Balfours Voraussagen im Jahre 1915, daß die englische Ostküste vor weiteren Angriffen gesichert sei, gar zu böse Beispiele vorgegangen.

Das Jiaslo der Panzerwagen.

BB. Berlin, 30. Mai. Immer häufiger werden in Frankreich Stimmen laut, die die früher so hoch gepriesenen Panzerwagen kritisch beurteilen. So schreibt ein Mann des 82. Infanterie-Regiments aus der Gegend bei Craonne: Unsere Tanks, die früher die größte Hoffnung Frankreichs waren, habe ich gesehen, aber sie brennen doch so leicht. Aus St. Etienne wird am 12. Mai an einen im Kampfe mit einem deutschen Flieger abgestürzten französischen Oberleutnant geschrieben: Von fast 108 Tanks, die an der Offensive beteiligt waren, sind nicht weniger als 60 zerstört. Wie du wohl weisst, Major Louis Desnat ist in seinem Tank verbrannt.

Widerstand gegen Generalissimus Alexejew.

Kopenhagen, 30. Mai. Das Blatt Westvija (das Sprachrohr des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats) bringt aus Anlaß der Rede, die Generalissimus Alexejew vor kurzem gehalten hat, einen aufsehenerregenden Aufsatz, worin es u. a. heißt: General Alexejew täuschte sich, wenn er glaube, das revolutionäre Volk würde ihm erlauben, den Aufruhr innerhalb des Heeres zu erregen, indem er die Soldaten zu überreden versuche, daß diese nicht nur kämpften, um die Revolution zu beschleunigen, sondern auch für die Durchführung der Pläne der alten Regierungsform. Der Aufsatz enthält unverhüllte Drohungen gegen General Alexejew.

Serbische Generale von russischen Soldaten verhaftet.

BB. Stockholm, 30. Mai. Aus Odessa kommt die Abkrist folgenden Armeebefehls des Oberkommandierenden des Odessaer Militärbezirks: Der Soldatenrat der mir unterstellten Truppen hat den gesamten Stab der hiesigen serbischen Division mit dem Kommandeur an der Spitze verhaftet. Ich mache die Soldaten darauf aufmerksam, daß die serbischen Truppen lediglich in operativer Beziehung dem russischen Oberbefehlshaber unterstellt sind und daß die Verhaftung von höheren Vertretern einer verbündeten Armee bedauerlich und unzulässig und den Regeln des Völkerrechts zuwiderlaufend erscheint. Im übrigen mache ich darauf aufmerksam, daß unsere geistliche Regierung der serbischen Obrigkeit bereits das Verlangen übermittelt hat, die serbische Armee nach dem Muster der freien russischen Armee zu reformieren und daß dahingehende Reformen mit der Einsetzung von Soldatenräten Komittees nach unserem Muster bei den verbündeten Serben schon begonnen haben.

Bezeichnend ist, daß der russische Oberbefehlshaber an der rumän. Front, General Schlikobato am gleichen Datum einen ähnlich lautenden Tagesbefehl an ihm unterstellte Truppen erteilen mußte mit der strengen Warnung, sich aller Gewalttaten gegen die höheren und niederen Führer der verbündeten rumänischen Armee strengstens zu enthalten.

Aus französischen Briefen.

Berlin, 29. Mai. Ein anerkennendes Zeugnis für die Tüchtigkeit der deutschen Infanterieschlager enthält ein erbeuteter französischer Brief vom 23. April von der Aisnefront. Wir leiden sehr unter der Hitze, besonders weil wir wegen der fortwährend unsere Linien kreuzenden deutschen Flugzeuge die Unterstände nicht verlassen dürfen. Denn diese Flieger scheuchen aus geringer Höhe mit Maschinengewehren in unsere Gräben. Außerdem fangen wir an Hunger zu leiden. Ueber Hunger wird übrigens vielfach geklagt. Auch in einem Briefe vom 13. April heißt es: Seit geringer Zeit sind die Brotrationen auch für uns bedeutend verringert worden. Wir haben fortwährend Hunger und man muß sich sehr einteilen, damit man bei jeder Mahlzeit etwas hat.

Der Gregorianische Kalender in Rußland.

BB. Petersburg, 31. Mai. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der hiesige Stadtrat richtete an die Regierung das Ansuchen, in Rußland den Gregorianischen Kalender einzuführen.

Ein Kriegsrat am Niederrwaldendental.

Das Germaniaendental auf dem Niederrwald hatte mirs angetan. Es war mir eigentümlich zu Rute, als ich oben anlangte. Der Weltkrieg dauert fort, und will kein Ende nehmen. Die Engländer mit ihrer unvergleichlichen Diplomatie, gegen die die unferge leider nicht aufkommen und nicht aufkommen wird, heben immer mehr Völler gegen uns auf, die ihnen Kriegs- und Menschenmaterial zu unaufrichtlichen Trommelfeuer- und Rassenangriffen in Hülle und Fülle liefern; und wenn auch unsere Feldgrauen ihnen mit einem Selbstenmut, wie ihn die Welt noch nicht gesehen, standhalten und sie „dreschen“, daß die Felsen davon fliegen und unsere U-Boote ihnen mehr Schiffe auf den Meeresgrund schiden, als sie neu bauen können, so droht uns doch allmählich das Material zu Torpedos und anderen Waffen auszugehen. Eben hatte ich gelesen, daß das Kriegsamt in Berlin nunmehr allen Ernstes daran geht, die Glocken von den Kirchtürmen herunter zu holen und einschmelzen zu lassen und das ging mir arg auf die Nerven. Man denke doch einmal: Siegen wollen wir und müssen wir und werden wir auch; sonst! — Und wenn wir siegen haben, so müssen wir doch mit allen Glocken läuten; ein Sieg ohne Glockengeläute wäre eine Ruhest ohne Instrumente, ein Gelingen ohne Sönger, eine Predigt ohne Worte — nein, das geht nun einmal ganz und gar nicht; das gibt's einfach nicht. Und doch! Was sollen wir denn machen? Wenn das Kriegsamt kommandiert: „Die Glocken herunter und in die Schmelze“, so müssen sie halt herunter; da hilft alles nichts.

Ärgerlich spazierte ich um die Germania herum, befehle sie von allen Seiten und dabei drummt mir in einem fort das Wort im Kopfe herum: „Die Glocken herunter, die Glocken herunter!“ Wäre ich nicht in den nahen Wald und werfe mich unter einem breitläufigen Baum auf den Rasen hin, um die ärgersüchtigen Gedanken weiter zu spinnen, da höre ich auf einmal Herdegetrappel und Stimmengewirr. Was ist denn das? Ich strecke den Kopf hervor: Kavallerie — hohe Offiziere, allerlei antike Gestalten mit sonderbaren Helmen, Leute im Brad, in Anzügen, Schmalkleidern, kurz alles mögliche Volk — was geht da vor? Eine Volksversammlung; was wollen die hier? Wer hat die angefangt? Die Zeitungen haben kein Wort davon gehabt. Da muß ich zuhören — oh! jetzt schreitet ein baumlanges Mann in verächtlicher Miene auf meinen Standort los. — Dill Himmel! wenn der dich sieht, jagt er dich am Ende fort; er hat einen großen Stod mit einem schweren Knaut in der Hand; wenn er damit auf dich einwirft, schlägt er dir alle Knochen entzwei — ich reitere mich hinter den Baum — flattern konnte ich von jeder gut — kein bin ich auch nicht — Refrutenmaß 1,76 Meter, da reicht ein Alt etwas herunter. Geschwind: ich rede mich in die Höhe, erhalte ihn; schauwpi eins, zwei, drei; da bin ich oben im dichten Laub, wo mich niemand sehen kann. So du Ladelang mit deinem Brägel; jetzt kannst du kommen. Und er kam und sah mich nicht und trollte sich weiter. Nun, ihr Herrschaften, haltet eure Seheinsicht; ich höre alles, was ihr verhandelt, melde es gleich der Zeitung und dann kommt ihr raten, wer euch belauscht hat. Achtung, die Ohren abgibt!

Schon ging's los! Die bunte Gesellschaft da vorne stellt sich in weitem Kreise herum auf ge ade vor der Germania; die Kavallerie in die Mitte. Das waren prächtige Herde, wie ich sie schöner noch nicht gesehen. Und — na nun — ist die Welt verdrückt geworden? Die Germania, die regt und bewegt sich und — nein, da hört alles auf, sie wartet gar an, eine Rede zu halten; ich greife mir an den Kopf; er ist noch recht — still, still, was hat denn die Herde da?

„Allerhöchster Kaiser, großmächtiger Kaiser“, so beginnt sie und macht vor dem Reiter in der Mitte einen tiefen Anz — was, der Kaiser ist das — rein, ich —, daß ich ihn nicht gleich erkannt habe, das ist ja Kaiser Wilhelm I., na, das ist aber einmal schon — durchlauchtigste Fürsten, Kanzler, Feldmarschälle, Richter und gelehrte Herren — mich überließ es ordentlich bei diesen Worten der Germania; jetzt gingen mir die Augen auf; da war ja Kaiser Friedrich, und Prinz Friedrich Karl, und Bismarck und Rolke, der alte Rolke mit seinem runden Gesicht, vor dem die Franzosen anno 70 solche Angst hatten und der alte Goebel und Schiller, ich kannte sie ganz genau und der Kaiser, kurz die ganze Gesellschaft der Großen von Deutschland — hätte ich mir das jemals träumen lassen, daß ich einmal in die Nähe solcher Herren kommen würde?

Ich habe auch alle, meine großen Söhne, zu einer Versammlung hierher gebeten, um auch ein Herzensanliegen vorzutragen. Ihr wißt, wie das neidische Strömervolk, die verruchten Engländer, die ganz Welt gegen unser Deutschland, das ihr so groß gemacht haben, aufgebracht hat; — ein dumpfes Murren ging bei diesen Worten durch die Versammlung; die Söbel rollten und Bismarcks Schnurrbart sträubte sich fersengerade in die Höhe, grimmig wie je „aber“, fuhr die Germania fort, „sie sind über angekommen; wo sie sich zeigten mit ihren Trabanten, da haben sie Giebe bekommen, daß sie heulten. Unsere Armee, namentlich auch unsere Unterseeboote, brauchen jedoch noch notwendig Aufwie und Zinn; denn es geht ihnen auf die Reize. Da habe ich gedacht, daß wir ihnen mit der Bronze von unseren Standbildern zu Hülfe kommen könnten. Ganz Deutschland ist voll von ihnen. Unser großer Kaiser Wilhelm hier hat schier an 300 mit ungefähr 150 000 Zent. Bronze; ihr andere, edle Herren, habet, wie ich habe berechnen lassen, wohl ein paar Tausend mit weit über anderthalb Millionen Zentnern Bronze; ich selbst habe deren auch mit ungefähr 100 000 Zentnern; wie wäre es, wenn wir dem Kriegsamt in Berlin alles das zur Verfügung stellten? Vergessen werden wir in Deutschland auch ohne Bronzendenkmäler nie; damit hat es seine Rute. Unser großes Volk schaut sich wohl ein wenig, unsere Standbilder: einschmelzen zu lassen, weil es uns sehr in Ehren hält. Ich meine aber, wir sollten uns selbst anbieten; dann ist alle Rute beseitigt. Man denkt daran, die Kirchenglocken einschmelzen zu lassen. Mein das art doch nicht; denn wenn der Sieg erschollen ist, muß unbedingt mit allen Glocken geläutet werden; die Glocken müssen also erhalten bleiben. Wenn wir unsere Bronze hergeben, dann brandt man sie nicht. Also, hochedle Herren, wer ist dabei?“

Veinabe hätte ich laut aufgeschrien vor Freude in meinem Versteck. Gott segne die edle Germania das; ich, die hat doch noch einen gesunden Menschenverstand.

In der Versammlung gab es bei ihren Worten ein lautes Beifallsgeräusch, das immer stärker wurde. Bald redete sich Kaiser Wilhelm hoch auf im Sattel und rief:

„Unsere Rutter Germania hat einen herrlichen

Gedanken ausgesprochen. Was meint ihr, edle Völler und Herren?“

Gleich trat Bismarck hervor und sagte mit starker Stimme:

„Großmächtiger Kaiser und Herr! Diese verruchten Engländer soll der T... bolen; ich gebe all meine Bronze her, damit ihnen ihr verdientes Spiel verdorben werde.“

Ich auch, ich auch, scholl es von allen Seiten.

Die Germania lachte fröhlich auf:

„Ich hatte mirs gedacht“, sagte sie; „ich kenne meine Völler. Also machen mirs so. Schiden wie eine Abordnung an das Kriegsamt in Berlin und sagen mir ihm: „Laf die Kirchenglocken im Ruhe; denn die brauchen wir zum Siegesläuten. Schmelz nur unsere Standbilder ein; dann hast du, was du brauchst. Wer will nach Berlin gehen?“

Gleich meldeten sich Bismarck, Rolke, Schüller und Wöbe.

„Bravo“, rief die Germania; „also voran, ihr Herren. Und richtet dem Kriegsamt ein schönes Gruß aus von mir und saget ihm, nach dem Krieg soll er uns aus den erbeuteten Kanonen neu gießen lassen.“

Jetzt konnte ich mich nicht mehr länger halten und schrie aus Leibeskräften:

„Hurra! Lacht mich auch mitgehen!“

Da hörte ich auf einmal eine tiefe Stimme dicht neben mir:

„Wo wollen Sie denn hingehen, Mann Gottes?“

„Nach Berlin, zum Kriegsamt“, rief ich voller Freude.

„Ja, dann müssen Sie sich aber beeilen, daß Sie nach Ridesheim kommen, denn der nächste Zug geht 6,40 ab und es ist bald 6.“ sagte die Stimme.

Verdutzt fuhr ich auf und — sah neben mir einen Herrn, der mich lächelnd betrachtete, und fortfuhr:

„Sie haben offenbar ein wenn auch verpöhtes, so doch sehr gesundes Mittagsgeschloßen im Schatten der Germania gehalten und lebhaft geträumt.“

Ich war, ehrlich gestanden, etwas verlegen, daß der Fremde mich in solcher Situation betroffen hatte. Allein es war einmal so und ich sprang auf, rühte meine Kleider zurecht und wollte mich empfehlen; da fragte mich der Fremde, dessen Gesicht mir im übrigen sehr sympathisch war:

„Verzeihen Sie eine vielleicht indiskrete Frage. Haben Sie etwa Geschäfte beim Kriegsamt in Berlin?“ Ich habe nämlich dort Bekannte. Wenn ich Ihnen nützlich sein könnte, — von Dingen gern.“

„Ach nein“, entgegnete ich; ich hatte nur so einen dummen Traum; Sie wissen ja, was man für Zeug zusammenträumt, wenn man verärgert und müde zugleich ist. Es ging mir im Kopfe herum, daß jetzt die Glocken aus den Kirchtürmen geholt und eingeschmolzen werden sollen, weil es an Bronze fehlt, u wir haben doch eine solche Unmenge von Bronzendenkmälern im Lande, die man vielerlei entnehmen könnte, als unsere Glocken, an denen das Volk so hängt.“

„Nun“, erwiderte der Fremde, „der Gedanke, daß man auch die Bronzendenkmäler einschmelzen könnte, ist wirklich nicht schlecht. Fraglich ist jedoch, ob die Denkmalsbronze sich für alle Kriegszwecke eignet, wie die viel feinere und gebaltvollere Glockenbronze. Die Torpedoröhre unserer Unterseeboote zum Beispiel, erfordern gewiß ein sehr feines und zuverläßiges Material; sonst sind sie wertlos. Unser Kriegsamt wird das wohl schon erwogen haben oder noch erwägen. Jedenfalls schadet es nichts, wenn die Frage in der Öffentlichkeit angeschnitten wird. Unmöglich ist es ja nicht, daß auch in dieser Sache sich das alte Sprichwort bewahrheitete:

„Was der Verstand der Vernünftigen nicht sieht, Das findet ein Findlich Gemüt.“

„Leben Sie wohl, mein Herr.“ Damit reichte er mir die Hand und ging weiter. Ich aber stieg wieder nach Ridesheim hinab. Im Stillen warnte mich inessen das Versehen doch: „Einfalt u. Findlich Gemüt“, das sollte offenbar mir gelten, trotzdem ich doch schon über die fünfzig hinaus bin. Verdrachte Engländer!

Deutschland.

* Baluta-Spekulationen. Berlin, 31. Mai. Der Abgeordnete Dr. Wum (Deutsche Fraktion) hat im Reichstag eine Anfrage eingereicht, worin darauf hingewiesen wird, daß durch einfache banktechnische Transaktionen Vermögen gemacht werden durch Ausnützung der Balutadifferenz. Er fragt: Kann die Regierung über diese Kreise, die dergestalt zum Nachteil des Vaterlandes handeln, unter Namensnennung Auskunft geben, und ist es möglich, solche Schädlinge wirksam u. abschredend zu strafen, etwa einen Schuldlosen, der durch seine Handlungen dem Feinde Vorjudn leistet, vor das Kriegsgericht zu stellen?

Rußland.

Der russische Wirtwart. BB. Haparanda, 31. Mai. Der Umfang, den die russische Desorganisations annehmen beginnt, wird aus einer Meldung ersichtlich, die „Petrogradskaja Gazeta“ über eine Sitzung der Stadtverwaltung von Ribni Neogord vom 26. Mai bringt. In dieser Sitzung, die sich mit der Lage in der Stadt befaßte, äußerte der Stadtverordnete Dimitreff, daß das Leben untrüglich geworden sei und daß alles in Unordnung und ins Stoden grate. Die provisorische Regierung müsse unbedingt Maßnahmen gegen die Anarchie ergreifen. Die Truppen gehörten in die Schützengraben und dürften sich nicht hinter der Front herum treiben. Der Stadtverordnete Bulosoff entwarf ein trauriges Bild der Sicherheitszustände. Danach benutzten die Sträflinge, da ein polizeilicher Schutz nicht mehr vorhanden sei, die günstige Gelegenheit, um zu rauben und um zu plündern. Die Feste der Gesellschaft sammelte sich in Restaurants u. Villardstuden, die bis spät in die Nacht geöffnet seien, um von da aus ihr lichtschünes Gewerbe zu betreiben.

Admiral Koltschak über das Meer.

Amsterdam, 31. Mai. Der Times wird unterm 21. aus Odessa gemeldet: Hier sind einige Einzelheiten über wichtige Erklärungen des Admirals Koltschak an den Ausfühler von Soldaten, Matrosen und Arbeitern von Sebastopol bekannt geworden. Danach sagte er u. a.:

Rußland wird durch die Auflösung und Zerrüttung seiner Wehrmacht zu einem Zeitpunkt bedroht, wo das Schicksal der ganzen zivilisierten Welt durch die Waffen, und durch diese allein, entschieden wird. Es sind mancherlei Anforderungen ergangen, die bezwecken, eine neue Art Mannesmut einzuführen, begründet auf Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe. In den meisten Fällen hatte jedoch diese Mahnung keinen Erfolg. Einzelne Heresverbände sind, was ihren Gefechtswert angeht, nicht zurückgegangen, im Gegenteil; bei zahlreichen anderen jedoch ist die Stimmung geschwächt. Die Befehlshührung wurde vielfach do-

Maffauer Botte

Bezugpreis:
Monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,10 Mk.,
halbjährlich 4,20 Mk., bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märchenillustration.
3. Maffauer Landkarte.
Fernsprech-Anschluß Nr. 2.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich: Dr. Albert Steber. — Notationsdruck u. Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H., 3. Secker, Director, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die Lebensgröße 20 Pf., Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Klein- und Stellen-
anzeigen aus dem engeren Verbreitungsgebiet
15 Pf., Kleinanzeigen 10 Pf.
Anzeigen-Akademie:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachschick nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dierzerstraße 17.
Postfach 12382 Frankfurt.

Nr. 126.

Limburg a. d. Lahn, Freitag, den 1. Juni 1917.

48. Jahrgang.

Eine zeitgemäße Erinnerung an Gladstones Politik.

Die dem Präsident Wilson i. H. mitgeteilten Kriegsspiele der Entente ließen deutlich erkennen, daß in bezug auf die türkische Frage eine Verständigung zwischen England und England erfolgt war. Manche Leute zeigten sich sehr darüber verwundert, daß Wilson den Russen bereitwillig Konstantinopel überlassen will. In der Tat mag das weitgehende Entgegenkommen Englands überraschen, wenn man bedenkt, daß anlässlich der Doggerbank-Affäre eine leidenschaftliche Entstellung in England gegen die Russen Platz griff, und daß wegen der heftigen Interessengegensätze in Sachen der indischen und persischen Frage noch wenige Jahre vor Kriegsbeginn zwischen den zwei genannten Weltmächten eine bedrohliche Spannung bestand. Nun war zwar nach der Marokko-Konferenz eine Verständigung über die konkurrierenden Interessen in Berlin erzielt worden, aber England mit den Dardanellen bildete nach der Aufkündigung vieler Politik immer noch den Gegenstand brüggelnder Meinungsverschiedenheiten zwischen London und St. Petersburg. Dieser Verwirrung fragten daher viele nach dem Verständnis der Kriegsspiele des feindlichen Bündnisses, wie es gekommen sein mag, daß England so viel Entgegenkommen zeigt und Konstantinopel großmütig den Russen überlassen will. Nicht mit Unrecht wird man zur Beantwortung dieser Frage darauf hinweisen, daß England, wenn es sein letztes Hauptziel, die Unterjochung Deutschlands, erreichen will, in anderen, zwar sehr bedeutungsvollen, aber doch minder wichtigen Punkten notwendigerweise schmerzliche Zugeständnisse machen muß, weil es sonst Gefahr läuft, die Russen als Bundesgenossen im Kampf gegen die Zentralmächte zu verlieren. Zur rechten Beantwortung der Frage muß man indes weiter zurückgehen und an Gladstones Politik erinnern.

Im Jahre 1884 brachte die Londoner Zeitschrift Fortnightly Review einen mit dem Schriftstellerreichem G. verfassten Artikel, der in der politischen Welt der verschiedenen Großmächte das größte Aufsehen erregte. Man war allgemein der Ansicht, daß der Verfasser kein anderer als der englische Ministerpräsident Gladstone selbst sei. Das G. wies darauf hin, und der Umstand, daß in dem hochbedeutenden Artikel die wichtigsten, auch sonst von Gladstone geäußerten politischen Pläne verteidigt wurden, bekräftigte die erwähnte Vermutung. Außerdem hatten einflussreiche Männer in Paris schon zwei Tage vor dem Erscheinen der genannten Halbmonatsschrift einen Briefwechsel mit der Bemerkung erhalten, daß der Verfasser einer der ersten englischen Staatsmänner sei. Gladstone wollte zwar nicht als der Verfasser jenes Artikels gelten, aber man hielt ihn dennoch für den Autor oder wenigstens für den Mann, der den Artikel veranlaßt oder inspiriert habe.

Der Inhalt des Artikels ist sehr lehrreich. Er ist in der Weltmächten: England, Frankreich und Rußland die Kontinentalmächte: Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien gegenüber und verlangt, daß die Weltmächte Frieden mit einander halten sollten, während dem Deutschen Reich unter den Kontinentalmächten, die sich ebenfalls gegenseitig verständigen sollten, das Schicksal überlassen werden könne. England als Inselreich, dessen Kraft zum großen Teil auf seinen überseeischen, gewaltigen Kolonien beruhe, habe am Kontinent nur ein Interesse, die Erhaltung des Friedens, und zur Erreichung dieses Zweckes wolle es den Kontinentalmächten gern wertvolle Hilfe leisten. Darauf solle sich das

europäische Konzert beschränken; die außereuropäischen Fragen jedoch sollten nur von den Weltmächten unter gegenseitigem Einverständnis gelöst werden.

Dem ausgesprochenen Programm gemäß, geht der Artikel gleich darauf aus, zur Weltmacht Frankreich gute Beziehungen herzustellen. Die unangenehme Erinnerung an Palmerstons unfreundliche Politik gegen Frankreich sollte verwischt werden. Zu diesem Zweck folgte der Artikel den rückwärtigen Franzosen einige Artikel und erklärte unter anderem: Während wir unsere Interessen in Ägypten verteidigen, wollen wir uns erinnern, daß auch Frankreich Interessen im Nil hat, deren Bedeutung und Verteidigung zu nehmen wird infolge des Wachstums seines Kolonialreiches. Der Ausbau dieses Reiches brauchen wir uns nicht feindlich zu zeigen, so lange sie nicht auf unsere Kosten geschieht.

Natürlich ging der Artikel ferner darauf aus, auch Rußland zu gewinnen. Er verlangte eine radikale Änderung der Haltung Englands gegen die russische Regierung. Das englische Kabinett dürfe nicht mehr Rußland als natürlichen Feind betrachten und offen mit dessen Feinden sympathisieren. Die bisherige Politik habe ja nur nachteilig gewirkt, denn der Krieg habe den indischen Aufstand veranlaßt und der russisch-türkische Krieg habe den afghanischen Feldzug zur Folge gehabt. Manche englische Staatsmänner hätten die Überzeugung gehabt, daß der Weg nach Indien über die Türkei gehe, u. daß das osmanische Reich das Bollwerk des indischen Reiches gegen die angreifenden Moskowiter sei. „Nur ein paar Anhaltspunkte“, so heißt es dann in dem Artikel, „bilden sich jetzt noch ein, daß der Vorschlag der Russen nach Konstantinopel unsern feinen Stand in Hindustan zu lockern vermöge. England könnte tatsächlich der Festung Rußlands in Konstantinopel mit größerem Gleichmut zusehen als viele andere Nationen.“

Sobald über den Inhalt des G.-Artikels, der trotz seiner freundlichen Bestrebungen gegen Frankreich in Paris unangenehmes Aufsehen erregte und auch in Berlin nicht mit Freude aufgenommen wurde. Die Kreuzzeitung wandte sich in ihrer Nummer vom 6. Juni 1884 ziemlich scharf gegen die englischen Vorschläge, während andere Organe, z. B. die Historisch-politischen Blätter (Bd. IV, Jahrgang 1884, II, S. 61—71), denen die oben angeführte Überlegung entnommen ist, sich etwas mehr Zurückhaltung auferlegten, aber im übrigen auf die Wichtigkeit der englischen Pläne deutlich hinwiesen.

Wir wissen, daß Gladstones auswärtige Politik im wesentlichen verworfen wurde. Es fehlte freilich in England nicht an einflussreichen Gegnern Gladstones. Aber nach und nach wurden die oben erwähnten Richtlinien für die Politik der Weltmächte auch in England immer mehr gebilligt. Besonders seitdem König Edward mit ebensoviel Geduld wie Hinterlist die Einführungsfrage gegen das wirtschaftlich überaus schnell emporwachsende Deutschland betrieb. Einmal wurde freilich die erwähnte auswärtige Politik Englands scharfen Proben ausgesetzt. Im Jahre 1898, als Großbritannien die Festsetzung der Franzosen in Tschad nicht duldet, und ebenso im Oktober 1904, nachdem die russische Flotte in ihrer nervösen Angst eine harmlose englische Fischerflotte an der Doggerbank für japanische Torpedoboote angesehen und scharf beschossen hatte. Obwohl in beiden Fällen eine unbedingte Spannung eintrat, obwohl eine leidenschaftliche Erbitterung der Franzosen gegen England, beziehungsweise der Briten gegen Rußland entstand, gelang es doch in verhältnismäßig kurzer Zeit der englischen Diplomatie, die hochgehenden Bogen zu glätten und gemäß der bekannten Politik die Weltmächte England, Frankreich und Rußland im feindlichen

Gegensatz zu den Kontinentalmächten enger an einander zu schließen. Gladstone hatte schon die Mittelmächte den Weltmächten gegenübergestellt, ohne damit eigentlich einen feindlichen Gegensatz zu konstruieren. Aber es lag ganz in der Natur der Verhältnisse, daß sich der Unterschied zwischen den Welt- und Kontinentalmächten allmählich immer mehr zu einem feindlichen Gegensatz auswuchs. Dafür sorgten nicht nur die französische Revanche, der mit selbststündigem Stürmgeist gepaarte englische Reiz, sowie die russische Ausdehnungslust und Balkanpolitik, die über kurz oder lang zu einem völligen Bruch mit Österreich-Ungarn und daher auch mit Deutschland führen mußte. Diese Entwicklung entging natürlich den aufmerksamen Engländern nicht; sie verhielten sich vielmehr, namentlich unter König Edward, die bestehenden Gegensätze, knüpften das Freundschaftsbündnis der Entente cordiale unter den feindlichen Weltmächten enger und gingen sogar mit Erfolg darauf aus. Italien dem Dreieck zu entfernen u. auf ihre Seite hinzubringen. Italiens unzuverlässige Haltung auf der Agadir-Konferenz ließ Erfolg erwarten. Und in der Tat, der Erfolg trat ein, und zwar dergestalt, daß die Franzosen gleich zu Beginn des Krieges von Italiens Seite keinen Angriff zu befürchten hatten und daher schon Ende Juli und Anfang August 1914 einen großen Teil der Befestigung der starken Grenzfestung Grenoble von dort wegziehen und an die deutsche Grenze verlegen konnten.

Man sieht also, daß im Lichte der neuesten Geschichte die schon im Jahre 1884 erkannte Bedeutung des G.-Artikels noch klarer zutage tritt. Gladstones politische Pläne, die zwischen Kontinental- und Weltmächten einen Unterschied machten und auf die Verbindung der Weltmächte England, Frankreich und Rußland hinausliefen, wurden im wesentlichen, wenn auch in etwas veränderter Form, verwirklicht. Jedenfalls macht es uns der erwähnte Artikel verständlich, wie es kommen konnte, daß England Konstantinopel den Russen zu überlassen gewillt ist.

Chrentafel.

Aufklärungsflug eines Seesflugzeuges in der Dobradtschka.

Während des Kampfes der Armee Madensien erhielten am 22. Oktober 1916 der Flugmeister Seeländer aus Lempelhof bei Berlin und der Flugobermaat Schulze aus Ganger bei Neuruppin den Befehl, hinter der feindlichen Linie aufzuklären. Weiter wußten sie, aber sehr wenig. Nach einer Stunde Flugzeit hatten sie den feindlichen Flugplatz Garacotum ausgemacht. Die durch frühere Angriffe unserer Seesflugzeuge beschädigte Halle war abgebrochen. Daneben auf dem Strande standen drei Flugboote, darunter ein größeres und 2 kleine Doppel-Decker-Boote. Sofort ging unser Flugzeug hinunter und landete dicht neben den Booten. Auf zwei Schritte Entfernung schloß der Beobachter vier Leuchtstrahlen in das erste Boot, das die Nr. 113 trug. Sofort fingen Rumpf und Tragdecks Feuer und brannten mit starker Rauchentwicklung ab.

Zwischen eilten die feindlichen Posten herbei, es entstand ein heftiges Feuergefecht, bei dem 2 Mann des Feindes fielen. Hierdurch eingeschüchtert eilten die anderen in ihre Stellung zurück, so daß unsere Flugzeugbesatzung wieder freie Hand bekam.

Sie schoben ihr Flugzeug, das ziemlich hoch auf dem Strande gelassen war, mit großer Mühe ins Wasser zurück, drehten es um und rollten mit höchster Geschwindigkeit auf das nächste Flugboot (Nr. 117) zu, das in der Nähe klar zum Starten stand. Währenddessen waren die im Dorf nebenan liegenden Wohnhäuser alarmiert. Etwa 50—60 Mann stürzten heran und schossen blindlings auf

die beiden Flieger los, so daß höchste Eile geboten war. Zunächst wurde das Flugboot Nr. 117 unbrauchbar gemacht, der Motor durch Schüsse zerstört — alles unter dem Feuer von zwei Maschinengewehren und der Soldaten — u. darauf schleunigst gestartet. Aus den schon ganz nahe herangekommenen Feinden schloß das Maschinengewehr des Flugzeuges noch schnell vier Mann heraus, dann war die Maschine in der Luft und verdrängte nach wenigen Minuten hinter den niedrigen Bergen. Der Feind versuchte vergeblich, mit dem zerstörten Flugboot 117 zu starten.

Dann ging der Aufklärungsflug weiter. Der Verkehr auf Straßen und Eisenbahnen, der Abzug der Zivilbevölkerung nach Norden, der Sturm unserer Truppen auf die brennenden Dörfer bei Hof Duluc und endlich der Seeverkehr vor Konstanza konnten gut beobachtet werden.

Um 9 Uhr abends landeten unsere Flieger wohlbehalten auf ihrer Station. Eine nähere Untersuchung ergab, daß das Flugzeug nur einen einzigen Treffer durch das Tragdeck erhalten hatte.

Vermischtes.

Erbeben in Italien.

„Secolo“ erzählt aus Terni: In der Nacht zum Sonntag ereignete sich wiederum eine starke Erdbeben, die von einem gewaltigen Donnern begleitet waren. Es entstand eine große Panik. Der Schaden ist unbedeutend.

Großer Waldbrand.

Der Berliner „Volksbeobachter“ meldet aus Liebenwerda in der Provinz Sachsen: Vor acht Tagen entstand in der Umgebung von Liebenwerda ein Waldbrand, der mit großer Schwindigkeit sich griff. Durch mehrtägige Arbeit von Militär aus Torgau und Rotha sowie Gefangenen und Bewohnern der Umgebung gelang es, den Brand zum Stillstand zu bringen. Gegen 800 Morgen Wald wurden durch den ungeheuren Brand vernichtet. Man nimmt an, daß ausgemerkte Furchen der Werkslokomotive der nahe Kohlengrube den Brand verursachten.

Der Bekte.

M. Pohl.

Nun geht auch du, mein letzter Vase, fort. — Ich leugne nicht, ich werd' mich nach dir sehnen. Du solltest sein des alten Vaters Fort. An dich wollt' ich die müde Schulter lehnen.

Wid' traurig nicht, — ich komme schon zurück. Ich weiß die Furchen der Erde noch zu reizen. Wahrhaftig, so ein Alter wäre schlecht. Das geht im Alter nichts mehr schlecht.

Drum lerne dich im Schützengraben nicht um deines Geliebten Wunden kümmern. Glaub' mir, — in ungeheurer Lebenspflicht. So werde ich auf meinem Posten stehen.

Grau ist mein Haar, — in Ehren ward es grau. Und meine Hände, hart sind sie von Schweiß und Trübsal. Ich bin ein Mann, der ferner Au. Zwei meiner Kinder, deine Brüder, fielen.

In tiefer Trauer hüllte mich ihr Tod. Ich denke ihrer bei des Abends Abendstern. Und quillt aus dunkler Nacht das Morgenrot. Dann sieht es, wie sich meine Augen leuchten.

Und doch fällt mich mit Stolz ihr Selbstentwurf. Und stolze bin ich auf meine braven Jungen. Wenn einst man hochbetagter Soldaten Ruhm. Dann wird auch meiner Söhne Ruhm gesungen.

— So zieh' mit Gott, mein Sohn, ins Feindesland.

Ein starkes Glied im starken deutschen Heere; Noch einmal drück' ich schreibend dir die Hand; Nach deinem greisen Vater draußen Ehre!

Der Himmel sende seinen Engel vor. Geht zu geben dir auf dunklen Wegen. — Und kehrtst du heim, ich öffne dir das Tor. Und deine Mutter spricht den Willkommenswort.

Durch das Land der Skiptaren.

Reiseerzählung aus dem Kriegsgebiet des Balkans von Karl May.

81. (Nachdruck verboten.)

„Das wird noch längere Zeit währen, da Habulam davon sprach, daß er uns ein gutes Abendessen besorgen werde.“

„Soll ich gehen, um es zu holen?“ fragte Janik.

„Ja, tue das. Je eher wir essen, desto weniger lang brauchen wir zu warten. Sieh zu, daß du mit Anka zu reden kommst! Bist du hier, so ist etwas mitzuteilen.“

Er ging, und wir warteten still, da wir nichts Wesentliches mehr zu besprechen hatten. Auf seine Rückkehr. Dales kauerte auf seiner Decke, ließ sich von Zeit zu Zeit mit leisem Lachen die Hände und Füße dabei ununterbrochen Reue aus. Seine Gedanken waren ausschließlich mit der Eindämmung unserer Feinde beschäftigt.

Als Janik zurückkehrte, war er nicht allein. Er brachte unter anderem einige Flaschen Wein mit. Er trug sie in einem Korb, der an einem Riemen hing. Er trug sie in einem Korb, der an einem Riemen hing. Er trug sie in einem Korb, der an einem Riemen hing.

„Aber dein Herr ist in seiner Wohnung?“ fragte ich Janik.

„Ja, er sitzt und raucht und wartet vor sich hin. Ich erzählte ihm, eure Ermüdung sei so groß, daß ihr baldigst zur Ruhe zu gehen wünscht. Darauf gab

er mir, euch gleich nach dem Essen das Lager zu bereiten. Dann sollte ich sofort schlafen gehen. Je eher ihr euch niederlegt, desto züglicher müßt ihr aufstehen, meinte er, und dann müßt ich ausgepackt haben, um zu eurer Bedienung da zu sein.“

„Sehr klug von ihm! Wo schläfst du?“

„In einer Kammer unter dem Dache. Wenn du es aber möchtest, Herr, so tue ich, als ob ich schlafen gehen wollte, werde aber in den Turm hierher kommen. Ihr habt dann verriegelt, und ich klopf an.“

„Aber nicht wie gewöhnlich. Das könnte zu Mißverständnissen auch ein anderer tun. Klopfe an den Boden hier, welcher nach hinten führt, und zwar erst einmal, dann zweimal und nachher dreimal. So wissen wir, daß du es bist, und werden öffnen. Telle dieses Zeichen deiner Anka mit. Man weiß nicht, was während deiner Abwesenheit bei Habulam passieren kann. Sie mag aufpassen und uns nötigenfalls Postfach bringen.“

Janik schaffte nun das Spießgeschloß fort und brachte uns dann noch einige Decken für das Lager. Nach seiner abermaligen Entfernung wuschen wir das Licht aus. Die Böden und auch die Türen waren zwar verriegelt, aber sie hatten so viele Spalten, daß man von außen sehr leicht sehen konnte, daß wir kein Licht mehr hatten.

Wohl erst gegen zwei Stunden später kehrte Janik zurück. Er gab das verordnete Zeichen, und wir ließen ihn ein.

„Ich komme so spät“, flüsterte er uns zu, weil mir der Gedanke kam, Habulam zu belauschen. Die Leute mußten alle schlafen gehen; dann schloß er sich mit Humun zu der Helme. Beide sind soeben hineingekrochen.“

„So wissen wir also, woran wir sind. Man wird meinen, daß wir schlafen, und wir können nun die Befestigung des Tur-

mes baldigst erwarten.“

„Das müssen wir sehen“, sagte Dales, und er leg, von den übrigen gefolgt, rasch die Treppe hinauf.

Es regnete noch immer, so, es dröckte so laut hernieder, daß man die Tritte der draußen Gehenden gar nicht hören konnte.

Ich sah nun allein im unteren Gemach und wartete. Nach einiger Zeit kamen die vier Männer zu mir herab, und Dales meldete: „Sieh, sie sind oben. Soeben steigt der Letzte empor; es waren sieben Personen.“

„Neun waren in der Helme. Der Wirt ist fort. Der Wirt ist fort.“

„So stimmt es. Nun werden wir sofort die Leiter entfernen und die Gartensprünge haken.“

„Reimt Decken über, sonst werdet ihr naß bis auf die Haut.“

„Sie taten das in aller Eile und schoben dann den Kiebel von der Türe zurück, um hinaus zu gehen. Ich richtete mich an der Wand empor und öffnete den nach hinten gehenden Boden; es war sehr dunkel draußen, aber trotz der Finsternis und des dicken Regens bemerkte ich doch sehr bald die vier Männer, die sich da ganz in der Nähe des Bodens zu schalten machten. Dann vernahm ich das taktmäßige Kreischen des Hebels der Sprünge. Sie hatten den Schlauch angeschraubt und pumpten aus allen Kräften Wasser nach oben. Das Wasserloch bestand sich vor meinem Fenster. Von Zeit zu Zeit ließ sich Dales' leise kommandierende Stimme hören. Der kleine Dalsch befand sich trotz des Regengusses ganz in seinem Element.“

Oben aber blieb alles still. Daß das Pumpen von Erfolg war, ließ sich denken. Wahrscheinlich konnten sich die Schurken da oben nicht erklären, woher das Wasser herkam. Sie dachten, es sei das Wasser der Regen, das sie vernahm.

„So wissen wir also, woran wir sind. Man wird meinen, daß wir schlafen, und wir können nun die Befestigung des Tur-

gabens sie sich große Mühe, den Deckel über Wasser kam; aber sie hüteten sich wohl, der Treppe zu öffnen. Möglicherweise war es immerhin, daß sie die Kammer ausmachten. In diesem Falle kamen sie herab, und ich machte mich bereit, sie mit dem Revolver zu empfangen. Aber so schnell ich auch nach der Treppe lauschte, es ließ sich nichts hören. Dales hatte also den Deckel gut beschützt.“

So verging eine ziemlich lange Zeit wohl über eine Stunde. Dann lechzten die vier zu mir zurück.

„Wir sind fertig. Sieh!“ meldete der Dalsch mit größter Befriedigung. „Wir haben gepumpt aus Verbestärkten. Jetzt sind wir aber pubelnag. Erlaube du uns, die Lampe anzubrennen.“

„Ja, es ist besser, wir haben Licht.“

„Er zündete die Lampe an und gab Del zu. Dann ließen sie nach oben, bis in den Raum, über welche unsere Gegner im Wasser standen. Dort öffneten sie einen Boden, und dann hörte ich Dales' Stimme: „Alles fallam wer, fischebierum — Alles grüße euch, meine Herren! Wollt ihr bei dieser dröhnenden Tageshitze ein wenig frische Luft schnappen? Wie gefällt euch die reizende Aussicht da oben? Unser Fenster läßt euch fragen, ob er euch sein Darsbän (Hernrohr) herausschießen soll, damit ihr den Regen besser erkennen könnt.“

„Ich lauschte, hörte aber keine Antwort. Die Berpotteten schienen sich ganz still zu verhalten.“

„Warum habet ihr denn eigentlich das Licht so hoch da oben?“ fragte Dales fort. „Ist es hierzulande so Sitte? Es sollte mich sehr schmerzen, wenn das Wasser nicht die gehörige Wärme hätte.“

„Er kam mit den anderen herab und lachte mir zu.“

(Fortsetzung folgt)

Sommer-Fahrplan vom 1. Juni 1917.

Die Schnellzüge (D = zuschlagspflichtig) und E = zuschlagfrei führen 1.-3. Wagenklasse. T = Triebwagen.

Die Zeiten von 6⁰⁰ abends bis 5⁰⁰ morgens sind durch Unterstreichung der Minutenzahlen gekennzeichnet.

Lahn-Bahn.

Coblenz-Limburg-Gießen.

D Schnellzug. T Triebwagen.

Gießen-Limburg-Coblenz.

D Schnellzug. T Triebwagen.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Coblenz ab	5.44	6.12	6.40	7.08	7.36	8.04	8.32	9.00	9.28	9.56	10.24	10.52	11.20	11.48	12.16	12.44	13.12	13.40	14.08	14.36	15.04	15.32	16.00	16.28
Niederh. an	5.50	6.18	6.46	7.14	7.42	8.10	8.38	9.06	9.34	10.02	10.30	10.58	11.26	11.54	12.22	12.50	13.18	13.46	14.14	14.42	15.10	15.38	16.06	16.34
Freibach an	5.55	6.23	6.51	7.19	7.47	8.15	8.43	9.11	9.39	10.07	10.35	11.03	11.31	11.59	12.27	12.55	13.23	13.51	14.19	14.47	15.15	15.43	16.11	16.39
Limburg an	6.00	6.28	6.56	7.24	7.52	8.20	8.48	9.16	9.44	10.12	10.40	11.08	11.36	12.04	12.32	13.00	13.28	13.56	14.24	14.52	15.20	15.48	16.16	16.44
Gießen ab	6.05	6.33	7.01	7.29	7.57	8.25	8.53	9.21	9.49	10.17	10.45	11.13	11.41	12.09	12.37	13.05	13.33	14.01	14.29	14.57	15.25	15.53	16.21	16.49
Wiesbaden an	6.10	6.38	7.06	7.34	8.02	8.30	8.58	9.26	9.54	10.22	10.50	11.18	11.46	12.14	12.42	13.10	13.38	14.06	14.34	15.02	15.30	15.58	16.26	16.54
Frankfurt an	6.15	6.43	7.11	7.39	8.07	8.35	9.03	9.31	9.59	10.27	10.55	11.23	11.51	12.19	12.47	13.15	13.43	14.11	14.39	15.07	15.35	16.03	16.31	16.59
Coblenz an	6.20	6.48	7.16	7.44	8.12	8.40	9.08	9.36	10.04	10.32	11.00	11.28	11.56	12.24	12.52	13.20	13.48	14.16	14.44	15.12	15.40	16.08	16.36	17.04

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Gießen ab	6.10	6.38	7.06	7.34	8.02	8.30	8.58	9.26	9.54	10.22	10.50	11.18	11.46	12.14	12.42	13.10	13.38	14.06	14.34	15.02	15.30	15.58	16.26	16.54
Wiesbaden an	6.15	6.43	7.11	7.39	8.07	8.35	9.03	9.31	9.59	10.27	10.55	11.23	11.51	12.19	12.47	13.15	13.43	14.11	14.39	15.07	15.35	16.03	16.31	16.59
Frankfurt an	6.20	6.48	7.16	7.44	8.12	8.40	9.08	9.36	10.04	10.32	11.00	11.28	11.56	12.24	12.52	13.20	13.48	14.16	14.44	15.12	15.40	16.08	16.36	17.04
Coblenz an	6.25	6.53	7.21	7.49	8.17	8.45	9.13	9.41	10.09	10.37	11.05	11.33	12.01	12.29	12.57	13.25	13.53	14.21	14.49	15.17	15.45	16.13	16.41	17.09
Limburg an	6.30	6.58	7.26	7.54	8.22	8.50	9.18	9.46	10.14	10.42	11.10	11.38	12.06	12.34	13.02	13.30	13.58	14.26	14.54	15.22	15.50	16.18	16.46	17.14
Freibach an	6.35	7.03	7.31	7.59	8.27	8.55	9.23	9.51	10.19	10.47	11.15	11.43	12.11	12.39	13.07	13.35	14.03	14.31	14.59	15.27	15.55	16.23	16.51	17.19
Niederh. an	6.40	7.08	7.36	8.04	8.32	9.00	9.28	9.56	10.24	10.52	11.20	11.48	12.16	12.44	13.12	13.40	14.08	14.36	15.04	15.32	16.00	16.28	16.56	17.24
Limburg an	6.45	7.13	7.41	8.09	8.37	9.05	9.33	10.01	10.29	10.57	11.25	11.53	12.21	12.49	13.17	13.45	14.13	14.41	15.09	15.37	16.05	16.33	17.01	17.29
Gießen an	6.50	7.18	7.46	8.14	8.42	9.10	9.38	10.06	10.34	11.02	11.30	11.58	12.26	12.54	13.22	13.50	14.18	14.46	15.14	15.42	16.10	16.38	17.06	17.34
Wiesbaden an	6.55	7.23	7.51	8.19	8.47	9.15	9.43	10.11	10.39	11.07	11.35	12.03	12.31	12.59	13.27	13.55	14.23	14.51	15.19	15.47	16.15	16.43	17.11	17.39
Frankfurt an	7.00	7.28	7.56	8.24	8.52	9.20	9.48	10.16	10.44	11.12	11.40	12.08	12.36	13.04	13.32	14.00	14.28	14.56	15.24	15.52	16.20	16.48	17.16	17.44
Coblenz an	7.05	7.33	8.01	8.29	8.57	9.25	9.53	10.21	10.49	11.17	11.45	12.13	12.41	13.09	13.37	14.05	14.33	15.01	15.29	15.57	16.25	16.53	17.21	17.49

Limburg-Diez.

Limburg ab	6.45	7.13	7.41	8.09	8.37	9.05	9.33	10.01	10.29	10.57	11.25	11.53	12.21	12.49	13.17	13.45	14.13	14.41	15.09	15.37	16.05	16.33	17.01	17.29
Diez an	6.50	7.18	7.46	8.14	8.42	9.10	9.38	10.06	10.34	11.02	11.30	11.58	12.26	12.54	13.22	13.50	14.18	14.46	15.14	15.42	16.10	16.38	17.06	17.34

Diez ab	6.50	7.18	7.46	8.14	8.42	9.10	9.38	10.06	10.34	11.02	11.30	11.58	12.26	12.54	13.22	13.50	14.18	14.46	15.14	15.42	16.10	16.38	17.06	17.34
Limburg an	6.55	7.23	7.51	8.19	8.47	9.15	9.43	10.11	10.39	11.07	11.35	12.03	12.31	12.59	13.27	13.55	14.23	14.51	15.19	15.47	16.15	16.43	17.11	17.39

Unter- und Oberwesterwald-Bahn.

Limburg-Siershahn-Altenkirchen.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Limburg ab	6.45	7.13	7.41	8.09	8.37	9.05	9.33	10.01	10.29	10.57	11.25	11.53	12.21	12.49	13.17	13.45	14.13	14.41	15.09	15.37	16.05	16.33	17.01	17.29
Freibach an	6.50	7.18	7.46	8.14	8.42	9.10	9.38	10.06	10.34	11.02	11.30	11.58	12.26	12.54	13.22	13.50	14.18	14.46	15.14	15.42	16.10	16.38	17.06	17.34
Limburg an	6.55	7.23	7.51	8.19	8.47	9.15	9.43	10.11	10.39	11.07	11.35	12.03	12.31	12.59	13.27	13.55	14.23	14.51	15.19	15.47	16.15	16.43	17.11	17.39
Siershahn an	7.00	7.28	7.56	8.24	8.52	9.20	9.48	10.16	10.44	11.12	11.40	12.08	12.36	13.04	13.32	14.00	14.28	14.56	15.24	15.52	16.20	16.48	17.16	17.44
Altenkirchen an	7.05	7.33	8.01	8.29	8.57	9.25	9.53	10.21	10.49	11.17	11.45	12.13	12.41	13.09	13.37	14.05	14.33	15.01	15.29	15.57	16.25	16.53	17.21	17.49

Limburg-Westerburg-Altenkirchen und zurück.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Limburg ab	6.45	7.13	7.41	8.09	8.37	9.05	9.33	10.01	10.29	10.57	11.25	11.53	12.21	12.49	13.17	13.45	14.13	14.41	15.09	15.37	16.05	16.33	17.01	17.29
Freibach an	6.50	7.18	7.46	8.14	8.42	9.10	9.38	10.06	10.34	11.02	11.30	11.58	12.26	12.54	13.22	13.50	14.18	14.46	15.14	15.42	16.10	16.38	17.06	17.34
Limburg an	6.55	7.23	7.51	8.19	8.47	9.15	9.43	10.11	10.39	11.07	11.35	12.03	12.31	12.59	13.27	13.55	14.23	14.51	15.19	15.47	16.15	16.43	17.11	17.39
Siershahn an	7.00	7.28	7.56	8.24	8.52	9.20	9.48	10.16	10.44	11.12	11.40	12.08	12.36	13.04	13.32	14.00	14.28	14.56	15.24	15.52	16.20	16.48	17.16	17.44
Altenkirchen an	7.05	7.33	8.01	8.29	8.57	9.25	9.53	10.21	10.49	11.17	11.45	12.13	12.41	13.09	13.37	14.05	14.33	15.01	15.29	15.57	16.25	16.53	17.21	17.49

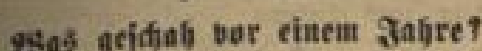
Altenkirchen-Siershahn-Limburg.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Altenkirchen ab	6.45	7.13	7.41	8.09	8.37	9.05	9.33	10.01	10.29	10.57	11.25	11.53	12.21	12.49	13.17	13.45	14.13	14.41	15.09	15.37	16.05	16.33	17.01	17.29
Freibach an	6.50	7.18	7.46	8.14	8.42	9.10	9.38	10.06	10.34	11.02	11.30	11.58	12.26	12.54	13.22	13.50	14.18	14.46	15.14	15.42	16.10	16.38	17.06	17.34
Limburg an	6.55	7.23	7.51	8.19	8.47	9.15	9.43	10.11	10.39	11.07	11.35	12.03	12.31	12.59	13.27	13.55	14.23	14.51	15.19	15.47	16.15	16.43	17.11	17.39
Siershahn an	7.00	7.28	7.56	8.24	8.52	9.20	9.48	10.16	10.44	11.12	11.40	12.08	12.36	13.04	13.32	14.00	14.28	14.56	15.24	15.52	16.20	16.48	17.16	17.44
Altenkirchen an	7.05	7.33	8.01	8.29	8.57	9.25	9.53	10.21	10.49	11.17	11.45	12.13	12.41	13.09	13.37	14.05	14.33	15.01	15.29	15.57	16.25	16.53	17.21	17.49

Grenau-Hillscheid und zurück.

* gültigen Güter-Tarifen und Güter-Tarifen nach Sonntag.

Grenau	ab	6.44	7.13	7.41	8.09	8.37	9.05	9.33	10.01	10.29	10.57	11.25	11.53	12.21	12.49	13.17	13.45	14.13	14.41	15.09	15.37	16.05	16.33	17.01	17.29
Höhr-Grensbäusen	ab	6.57	7.23	7.51	8.19	8.47	9.15	9.43	10.11	10.39	11.07	11.35	12.03	12.31	12.59	13.27	13.55	14.23	14.51	15.19	15.47	16.15	16.43	17.11	17.39
Hillscheid	an	6.50	7.18	7.46	8.14	8.42	9.10	9.38	10.06	10.34	11.02	11.30	11.58	12.26	12.54	13.22	13.50	14.18	14.46	15.14	15.42	16.10	16.38	17.06	17.34
Hillscheid	ab	6.58	7.29	7.59	8.29	8.59	9.29	9.59	10.29	10.59	11.29	11.59	12.29	12.59	13.29	13.59	14.29	14.59	15.29	15.59	16.29	16.59	17.29	17.59	18.29
Höhr-Grensbäusen	ab	6.51	7.20	7.50	8.20	8.50	9.20	9.50	10.20	10.50	11.20	11.50	12.20	12.50	13.20	13.50	14.20	14.50	15.20	15.50	16.20	16.50	17.20	17.50	18.20
Grenau	an	6.55	7.24	7.54	8.24	8.54	9.24	9.54	10.24	10.54	11.24	11.54	12.24	12.54	13.24	13.54	14.24	14.54	15.24	15.54	16.24	16.54	17.24	17.54	18.24



Ein vernichtendes Urteil aus Tübingen.

Die Arbeiten Blüthners.

Sitalien.

Tokales.

= Bildende Schule. Man ist

Provincielles.

Dermi-facts.

Zweite Nachrichten.

Großfürst Nikolaus verhaftet?

Die Engländer bemächtigen sich holländischer Schiffe.

Großes Traubengeländ in der Wilmars.

Wüthrich hat Güters hat Isenöl Fluorieren.

Grube-Maschinen im Rheintal.

1. Juni. Von einem Son

Italieno Weinbausekriegsjahre.

Der Tauchbootskrieg.

Das freie Geleit am 1. Juli.

Die technische Entwicklung der Landboote.
Berlin, 31. Mai. Der Marinemitarbeiter des
Deutschen Reichs-Anzeigers, 174 bis 175, berichtet, dass die

Offenement & Bestellungen

Verantwortl. für die Anzeigen: J. S. Ober, Zimbru



Tief erschüttert und unerwartet erhielten wir die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel, Cousin und Neffe, der

Musketier

Georg Hepp

am 25. Mai 1917, im Alter von 26 Jahren den Heldentod erlitten hat.

Seine Seele empfehlen wir dem heiligen Meßopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Die tieftrauernde Mutter, Bruder
und Anverwandte.

Oberweyer, Hadamar, Limburg, Dehn, Eschhofen und
Dortmund, den 31. Mai 1917. 4042

Bahle gute Preise für Kontroll- kassen.

Offerten unter A. 5. 6697
an Rudolf Mosse, Berlin
S. 28. 19.

Ein Oeu Feldbrand- Backsteine

verkauft.
Anf. unt. 4039 a. d. Exp.

Gut erhaltenes Herren-Fahrrad

zu kaufen gesucht.
Off. unt. 4041 an die Exp.
Getragener Wehrdienst
nebst halbschweren dunklen
Paletot (für mittl. Figur)
preiswert zu verkaufen.
Näh. in der Exp. 4062

Einlegeschwein

geeignet für die Zucht, zu ver-
kaufen. 4043
Näh. in der Geschäftsstelle.

Dackel

(Hündin) auf dem Wege
Hadamar-Steinbach entlaufen.
Abzugeben bei 4046
W. H. Abel.
Limburg, Diezerstraße 81.

Die neuen Bezugscheine

der Reichsbekleidungsstelle, die
vom 1. April an nur noch benutzt werden dürfen,
halten wir vorrätig und liefern

Bezugschein A

100 Stk. 1.50, 300 Stk. 3.75, 500 Stk. 5.—, 1000 Stk. 8.— m.

Limburger Vereinsdruckerei.

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.
Reichsbankgironummer. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.
23 Filialen (Landesbankstellen) u. 170 Sammelstellen im Reg.-Bez. Wiesbaden.
Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.
Annahme von Sparanlagen.
Annahme von Gelddepositen.
Eröffnung von provisorischen Scheck-
konten.
Annahme von Wertpapieren zur Ver-
wahrung u. Verwaltung (offene Depots).
An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso
von Wechseln und Schecks, Einlösung
fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).
Darlehen gegen Hypotheken mit und
ohne Amortisation.
Darlehen an Gemeinden und öffentliche
Verbände.
Darlehen gegen Verpfändung von Wert-
papieren (Lombard-Darlehen).
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).
Uebernahme von Kauf- und Gütersteu-
geldern.
Kredite in laufender Rechnung.
Die Nassauische Landesbank ist amtliche
Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.
Nassauische Lebensversicherungsanstalt.
Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.
Große Lebensversicherung
(Versicherung über Summen von Mk. 2000.— an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).
Kleine Lebens-Versicherung
(Versicherung über Summen bis zu Mk. 2000. einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie
Sterbegeld, Altersversorgung, Militärdenkmal, Aussteuer- und Kinderversicherung).
Hypothekendarlehenversicherung — Rentenversicherung.
Direktion der Nassauischen Landesbank.

Amtliche Anzeigen.

Verkauf von Lebensmitteln. Kunsthonig.

Von Samstag, den 2. Juni ab wird in den hie-
sigen Lebensmittelgeschäften auf dem Bezugsab-
schnitt Nr. 10 der Lebensmittelkarte Kunsthonig
das Pfund zu 55 Pfg. verkauft. Auf einen Be-
zugsabschnitt dürfen 250 Gramm Kunsthonig ab-
gegeben werden.

Mehlhaltige Nahrungsmittel.

In den nächsten Tagen gelangen auf den Be-
zugsabschnitt Nr. 11, 100 Gramm Teigwaren und
100 Gramm Hafergrütze zur Ausgabe. Die Be-
zugsabschnitte sind bis Sonntagabend in einem
hiesigen Lebensmittelgeschäft abzugeben. Die
Gewerbetreibenden wollen die gesammelten Ab-
schnitte bis Montag mittag im Rathause Zimmer
Nr. 11 abgeben. Sofort nach der Zuteilung kann
mit der Ausgabe der Waren begonnen werden.

Ausgabe von Zucker.

Auf die Zuckermarke Nr. 6 wird in einigen
Tagen Zucker ausgegeben werden und ist zu die-
sem Zwecke die Marke bis Samstagabend in ei-
nem hiesigen Lebensmittelgeschäft abzugeben. Die
Gewerbetreibenden haben die gesammelten Marken
ebenfalls bis Montag im Rathause Zimmer Nr.
11 abzugeben.

Diejenigen Geflügelhalter, welche keine Eier
abgegeben haben, haben keinen Anspruch auf Zuck-
er und dürfen die in ihrem Besitz befindlichen
Zuckermarken nicht benutzen. Die Zuckermarke
Nr. 6 ist von den betreffenden Geflügelhaltern
bis spätestens Dienstag mittag im Rathause Zim-
mer Nr. 11 abzugeben. Eine entsprechende Nach-
kontrolle wird stattfinden.

Limburg, den 31. Mai 1917. 4054

Der Magistrat.

Betrifft Lebensmittelbezugscheine.

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, wo Be-
zugscheine über angeblich zu wenig erhaltene Brot-
bäcker und andere Lebensmittelbezugscheine oder
über das Fehlen von einzelnen Brotarten in den
Bäckern vorgebracht werden. Meist läßt sich die
Richtigkeit der nicht immer zweifelsfrei erscheinenden
Angaben von uns nicht nachprüfen. Wir haben
uns daher gezwungen, fernerhin solchen Beschwerden
nur dann näher zu treten, wenn sie unmittelbar
nach der Ausgabe der Lebensmittelbezugscheine
und vor Verlassen der Ausgabeestelle vorgebracht
werden können. Spätere Beschwerden können mangels
Beweisangaben nicht mehr berücksichtigt werden.

Im beiderseitigen Interesse erscheint es daher
geboten, daß die Empfänger von Lebensmittelbe-
zugscheinen sich sofort in der Ausgabeestelle über-
zeugen, daß sie die ihnen zuteilenden Lebensmit-
telbezugscheine vollständig und richtig erhalten
haben.

Verloren gegangene Lebensmittelbezugscheine,
besonders Brotbäcker, werden bestimmungsge-
mäß nicht mehr ersetzt. Es muß vielmehr vom
Publikum erwartet werden, daß es durch Anwen-
dung der nötigen Sorgfalt sich selbst vor solchen
Verlusten schützt.

Limburg, den 29. Mai 1917. 4050

Der Magistrat.

Die deutschen Kriegsgefangenen

Düßmann Georg, 22 Jahre alt, zuletzt Musikant im
Inf.-Regt. 97, angeblich aus Limburg, ist im russ.
Gef.-Lager: St. Mironowka.

John Josef, 23 Jahre alt, zuletzt Musikant im Inf.-
Regt. 253, angeblich aus Limburg, im russ. Gef.-Lager:
Tschernomorsky (Kohlenindustriegebiet).

Joppe Josef, 23 Jahre alt, zuletzt Musikant im Inf.-
Regt. 253, angeblich aus Limburg, im russ. Gef.-
Lager: Tschernomorsky (Kohlenindustriegebiet.) Näh-
Angaben fehlen.

Die Geburtsnamen sind offenbar falsch geschrieben. Die
Angehörigen der Genannten oder Personen, die dieselben
und deren Verhältnisse kennen, wollen dieses auf dem Rat-
hause, Zimmer 6, melden.

Limburg, den 31. Mai 1917. 4056

Noten-Kreuz. Abt. IV. Kriegsgefangenen-Fürsorge.

Besuchsfarten liefert billigt die Limburger Vereinsdruckerei.

Bekanntmachung.

Hierdurch beehren wir uns zur neunten ordentlichen Hauptversammlung

unseres Vereins auf Sonntag den 3. Juni d. J.,
nachmittags 3 1/2 Uhr, nach Limburg (Bahn), Gast-
hof „Alte Post“, Kleiner Saal, ergebenst einzu-
laden.

Zur Beratung steht folgende Tagesordnung:

1. Bericht über die Vereinsstatistik;
2. Abgabe der Vereinsrechnung für 1916 und
Entlastung des Vorstandes;
3. Wahl zweier Rechnungsprüfer zur Prüfung
der Rechnung des Jahres 1917;
4. Ausschuss-Ergänzungswahlen;
5. Wahl des Ortes der nächsten Hauptversam-
lung;
6. Vortrag des Herrn Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Sommer, über „Sohnstanz und Eltern-
bühnen“;
7. Sonstiges (kleine geschäftliche Mitteilungen,
Anfragen usw.).

Die Hauptversammlung ist öffentlich; nicht
nur Mitglieder unseres Vereins, sondern auch alle
sonstigen Freunde unserer Bestrebungen haben
freien Zutritt. — Angesichts der großen Be-
deutung, welche den Wassertragen als Verkehrs-
mittel jetzt und künftig beizumessen ist, bitten wir
um recht zahlreichen Besuch.

Geschäftsstelle Depler, den 15. Mai 1917.

Lahnkanal-Verein G. V.

Der Vorsitzende:
Greßler
Depler

Bilanz vom 31. Dezember 1916.

Aktiva:	
Rassenbestand	1 727,89
Darlehen an Mitglieder	58 466,—
Rauschillinge	1 285,66
Bausparhaben in Depots	30 150,—
Guthaben in ffd. Rechnung bei Mitgliedern	231,22
Zinsenreste	140,00
Einkaufspreise	1 146,06
Mobilienwert	200,00
	Mk. 93 296,83
Passiva:	
Geschäftsguthaben der Genossen	750,00
Spareinlagen	86 207,94
Reservefonds	6 096,45
Reingewinn	242,44
	Mk. 93 296,83

Mitglieder-Bestand Ende 1915	78
Zugang in 1916	—
Abgang in 1916	3
Stand Ende 1916	75

Niederhadamarer Darlehnskassen-Verein

G. M. u. F. 4049

Geldl. Schuy. Michel.

Apollo-Theater.

Samstag, den 2. Juni, von 7 Uhr,
Sonntag, den 3. Juni, von 3 Uhr,
Montag, den 4. Juni, von 7 1/2 Uhr.

„Henny Porten“, „Feenhände“

VI. Film der Henny Porten, Serie 16/17.
Nach Motiven von Scribe von Rob. Wiene,
Gesellschaftstück in drei Teilen.

Einlage. 508

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Nassauische Fahrplan

gültig ab 1. Juni

ist heute erschienen und in den Buchhandlungen und in der Ge-
schäftsstelle des Nassauer Boten zu 10 Pfennig zu haben.

Limburger Vereinsdruckerei.

10 junge Legehühner

zu verkaufen. 4000
Henge, Hadamar,
Alte Häuser.

8 Ferkel

6 Wochen alt, zu verkaufen.
Bäder Brückmann,
Limburg. 4045

Ein gebrauchte Gartenpumpe

billig abzugeben. 4068
Carl Siebert, Rentner
Hadamar.

Schöne Dickwurmpflanzen

hat abzugeben. 4047
Wilhelm Jost,
Rufstraße 4.

Gut möbl. Zimmer

oberer Grabenstraße zu ver-
mieten. Näheres in der Expe-
dition. 4067

3-Zimmer-Wohnung

von kleiner Familie auf sofort
oder später gesucht. Geb. er-
wünscht.

Angeb. unt. 4059 a. d. Exp.

Gut möbl. Zimmer

an anständiges Fräulein zu
vermieten. 4020
In erfogen in der Exp.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. 4030
Holtzheimstraße 22.

Schön möbl. Zimmer

zu vermieten. 8986
Hospitalsstraße 3, III.

Ein Herr sucht schön möbl. Zimmer

in best. Hause, wenn möglich
mit voller, guter Verpflegung.
Angeb. unt. 4044 a. d. Exp.

Kleine Wohnung

zum 15. Juni zu vermieten.
Brüdergasse 17. 4007

Bugfrau

für Badenruhen gesucht.
Wohlfahrtsweg 10, Limburg. 4061

Frau oder Mädchen

einige Stunden vormittags
gesucht. 4063
Diezerstraße 19, I.

Dienstmädchen

brav und fleißig, bei gutem
Lohn und guter Behandlung
in kath. Haus per sof. gesucht.
Angebote wenn möglich mit
Bild an Frau 506

L. Staudt, Buchhandlg.,
Bad Emsburg v. d. G.



Habe am Samstag und Montag ein
Transport schwere
Ferkel

tierärztlich untersucht, in meinem Stalle zu verkaufen.

Karl Lindlar, Schweinehandlg., Meudt.



Am Freitag und Samstag ist ein
Transport schöner
Ferkel

zu verkaufen bei

Ludwig Wengenroth, „Zum Adler“, Wetterburg.



Habe am Montag einen großen Transport
Schweine

in Langenhahn am Bahnhof. 4068

Herm. Jsenberg,

Verkenroth bei Benroth.



Zuverlässiges
Mädchen

das schon gebient hat, für
einen Haushalt mit 2 Kindern
gesucht. 4037

Lehrer Jsaak,
Limburg, Diezerstraße 12.



Städtisches Mädchen
für Küche und Haus gesucht,
möglichst sofort für kleinen
Krankenhaushalt in Oberlahnstein.
Lohn nach Vereinbarung.

Frau Dr. Prumm,
4086 Oberlahnstein.

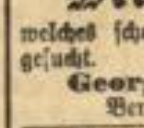


Zünftiges
Mädchen

gesucht. 504
Hotel Adler,
Hadamar.



Monatsmädchen
für sofort oder zum 15. Juni
gesucht. 3996
Bäckerei Balzer.



Nur
Selbst-Rasierer

per 10 Stück 3 Mk. franko.
Glaser & Schmidt,
Limburg. 507